

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

119 (7.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-623448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-623448)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Abonnenten kosten die einpaltige Postgebühr oder deren Raum 10 Pf für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Wittmer in Oldenburg, Herr Wüller in Bremen, Kassenstein und Bogler in G., in Bremen und Danburg, W. Scheller in Bremen, S. Gieser in Hamburg, Rud. Wölfe in Berlin, F. Bach und Comp. in Halle a. S., O. F. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

No. 119.

Elsfleth, Sonnabend, den 7. October.

1899.

Tages-Beiger.

(7. October.)

•-Aufgang: 6 Uhr 39 Minuten.

•-Untergang: 5 Uhr 49 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 10 Min. Vm. — 4 Uhr 24 Min. Nm.

Unsere Handelsverträge

Sind ihrem Ablauf nahe und die Verhandlungen über die Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zum Auslande stehen bevor. Unsere Handelsbeziehungen zu Nordamerika sind so schwerer geworden, daß die Einladungen zu dem in Philadelphia stattfindenden internationalen Handelscongresse in Deutschland theilweise brüskt abgelehnt wurden.

Ein Theil der Interessenten nahm von vornherein eine ablehnende Haltung ein und gab der Auffassung Raum, daß auf ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit einem Lande, das uns wirtschaftlich so schwer schädigt wie die Ver. Staaten, nicht zu rechnen sei; der andere und größere Theil vertrat die Ansicht, daß es Deutschland seiner hervorragenden Stellung auf dem Weltmarkt schuldig sei, auf einen von vielen Nationen beschickten internationalen Handelscongresse nicht unvertreten zu bleiben. Gleichzeitig wies man von dieser Seite darauf hin, daß wir keinen Anlaß hätten, uns durch die handelspolitische Haltung der Union sozusagen beleidigt zu fühlen; dieselbe entspringt aus der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung jenes Landes, und so bedauerlich sie in ihren Wirkungen für unseren Handel und Verkehr ist, kann sie doch nicht als nationale Ränke gegen Deutschland betrachtet und behandelt werden, denn sie trifft alle westeuropäischen Industriestaaten. Endlich ist nicht zu vergessen, daß es in America wie bei uns zwei sehr verschiedene Strömungen giebt, und daß man nicht weiß, wie lange die unserer wirtschaftlichen Entwicklung ungünstige Partei am Ruder sein wird.

Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen veröffentlicht eine Arbeit von Dr. Borgius Deutschland und die Ver. Staaten. Ein Rückblick bei Eröffnung des internationalen Handelscongresses zu Philadelphia. Der Verfasser hat sich dem Vorwort nach die Aufgabe gestellt, alle die Punkte, welche für die gespanntesten handels- und zollpolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Bedeutung sind, möglichenfalls objektiv darzulegen und zu erörtern. Seine Schrift wird demnach auch über den augenblicklichen Zweck hinaus eine brauchbare Arbeit bleiben, zumal er zu

theil reichhaltiges Material zur Verfügung gehabt hat. Die hochschätzvollnerische Entwicklung der Union im letzten Jahrzehnt, die er im ersten Theil der Schrift einer eingehenden Besprechung unterzieht, nimmt er als unabänderliche Thatsache hin; die Klagen darüber haben seiner Ansicht nach um so weniger Zweck, als einmal der Rückgang uneres amerikanischen Abfalls weniger den übertriebenen Zollfäßen, als andern Verschiebungen der Marktverhältnisse zur Last fällt, ferner ihr nachtheiliger Einfluß durchaus nicht so allgemein und nachhaltig zu sein scheint, wie man anfänglich fürchtete, endlich die Herrschaft der gegenwärtigen handelspolitischen Richtung der Ver. Staaten durchaus nicht so fest begründet scheint, wie man in Deutschland zu glauben geneigt sei.

Andersseits spricht sich der Verfasser mit Recht scharf über die zahlreichen Chicanes der amerikanischen Zollpraxis aus. Allerdings ist er auch nicht blind betreffs der Wirkung, welche manche deutsche Maßregeln haben müßten. Die mißliche Lage, in die Deutschland durch die vertragsmäßige Begünstigung anderer Länder und die energischen eigenen Exportbegünstigungen Amerikas gerathen ist, und über die er ein reiches und interessantes Material zusammengebracht hat, erkennt er unumwunden und folgert daraus „das ganz unabwiesbare Bedürfnis, mit den Ver. Staaten in bessere handelspolitische Beziehungen zu kommen, als das bislang der Fall ist.“

Dem kann man sich nur anschließen. Es ist ein auf die Dauer unmöglicher Zustand, daß zwei Länder, die zu einander in einem so ausgebreiteten Handelsverkehr stehen, wie Deutschland und die Union, handelspolitisch in einem Verhältnis sich befinden, dessen Unklarheit und Verworrenheit kaum seinesgleichen findet. Möge es der deutschen Regierung gelingen, dieses schwierige Werk, welches durch den Abschluß der jüngsten Postconvention erfreulich eingeleitet ist, zu einem baldigen und glücklichen Ende zu führen.

Kundschau.

• **Deutschland.** Der Kaiser hat an Crispi ein Glückwunschtelegramm zu dessen 80. Geburtstag gerichtet; der Monarch erinnert darin an die Verdienste, die sich Crispi um das Zustandekommen des Dreibundes erworben habe.

• Eine kaiserliches Gnadengeschenk von je 10 000 M ist den evangelischen Gemeinden zu Döbich und zu Gedenberg bei Püßig als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Schule zugewendet worden. Ferner stiftete der Monarch aus seiner Privatschatulle durch

Vermittelung der Kaiserin Friedrich der katholischen Gemeinde zu Gronberg i. L. eine Summe von 1000 M zum Umbau ihrer Kirchenorgel. Von der Hilfsbedürftigkeit hatte sich die Kaiserin Friedrich persönlich überzeugt.

• Zum Besuch der Carolinen und Marionen soll der kürzlich in Dienst gestellte Kreuzer „Seeadler“ den „Berl. Neuest. Nachr.“ zufolge seine Ausreise derart beschleunigen, daß er Anfang nächsten Jahres mit dem Kreuzer „Cormoran“ in Salut zusammenstößt. Der „Seeadler“ wird sodann eine Rundreise durch den Carolinarchipel antreten und sich darauf nach dem Bismarckarchipel begeben, wo rüchständige Reclamationen und Anforderungen zu erledigen seien, denen der „Cormoran“ allein nicht gerecht werden konnte.

• Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland wegen der Wapita-Inseln einen günstigen Fortgang.

• Zwischen den zuständigen Organen des Reichs und Preußens sind neuerdings wieder Verhandlungen über die Regelung des Apothekenwesens im Gange. Bekanntlich handelt es sich darum, an Stelle der jetzigen Realconcession eine andere Concessionierungsform festzustellen. Dabei würde es darauf ankommen, eine Ablösung zu finden, welche für die Apotheker selbst angängig ist. Ob sie in einer zu dem Zweck zu bildenden Apotheker-Genossenschaft erfolgen kann oder ob der Staat mit einem andern Mittel eingreifen müßte, ist streitig.

• Die Regierung verfolgt, wie officiös versichert wird, den Gedanken einer Waarenhaus-Besteuerung nach wie vor. Die preuß. Arbeiten an einem dementsprechenden Gesetzentwurf werden fortgesetzt, und man hofft bald zu einer Lösung der Frage zu gelangen. Jedenfalls werden auch die Parlamente schon bald in die Lage gebracht werden, ihre Ansichten über die Besteuerung darzutun und ihr votum über einen Gesetzentwurf abzugeben.

• Alle socialdemokratischen Versammlungen werden gegenwärtig im Großherzogthum Weimar verboten auf Grund einer Weisung des Ministers des Innern, von Würmb. Am letzten Sonntag sind nicht weniger als zwanzig Versammlungen verboten worden.

• **Österreich.** Der österreichische Ministerrath hat formell beschlossen, die Sprachverordnungen aufzuheben und diesen Beschluß baldigt zu verlautbaren.

• **Rußland.** Die Finnländer wissen den russischen Annahmen sehr energisch und selbstbewußt gegenüberzutreten. Kürzlich wandte sich der Stellvertreter des General-Gouverneurs, General Schichow, an den finnländischen Senat mit einem Schreiben, in dem

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(28. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Das waren wohl genug kräftige Mittel, die schlechten Reime, die in einer vergifteten Atmospähre seit Jahren zugeflogen waren, gründlich auszubrennen und ihrem besseren Selbst zum Siege zu verhelfen.

Dann hatte sie schwer unter dem Gedanken gelitten, daß Schwerdtner sie verachten müsse und ihr die Gegenliebe nicht zu schenken vermöge, ohne die sie das Leben nicht mehr ertragen zu können vermeinte. Aber nun hatte sich die treffliche Heilwirkung der jüngsten Zeit auch auf diese schmerzende Wunde erstreckt. Sie sah, daß er sie nicht verachtete — und sie nahm die Demüthigung, daß er, wie sie glaubte, mit seinem trefflichen, durchdringenden Geist auch ihre hoffnungslose Liebe erkannte, wie eine gerechte Buße mit Ergebung hin.

Jetzt hatte Elvira kein Verlangen, keine Sehnsucht mehr, sie hatte sich mit ihrem Herzen abgefunden, wie sie es nannte und süßte bereits täglich tiefer den Trost, den die Erfüllung der Pflicht einem reinen Gemüthe gewährt. Ihre Stellung zu einander, die ihr anfangs peinlich erschienen wollte, hatte sich von selbst auf die natürlichste Weise gefügt. Friedrich begriff Elviras Wandlung so weit, daß sie, durch das erschlitternde Ende ihres

unsinnigen Heiraths-Abenteuers bestraft, geläutert und gereift, zu einer ernsten, edleren Lebensauffassung gekommen sei, danke ihr die Pflöge, die ihm so wohl bekam, mit täglichen Beweisen einer aufrichtigen Hochachtung und beobachtete über alles Vergangene selbstverständlich ein zartfühlendes Schweigen.

Im Mai, mit welchem der Lenz nach einem frühen strengen Winter in vollster Pracht und Herrlichkeit ins Land zog, überfiedelte Schwerdtner, dem dringenden Verlangen des Barons willfahrend, mit der Familie aus das Gut bei Berghausen. Noch durfte er sich keiner geistigen Arbeit hingeben, wie er es so gern gewollt hätte und der Arzt fand den Aufenthalt in ländlicher Ruhe für seine volle Genesung unbedingt nöthig.

Vor der Abreise hatte Schwerdtner jedoch vor einer Gerichtscommission, die sich bei ihm einfand, seine Aussagen über den Fall „Snoward recta Starkort“ abzugeben. Damit kam er überhaupt zum ersten Mal wieder so eigentlich auf die Angelegenheit zu sprechen, denn der Arzt und der Freiherr hatten es bisher für geboten erachtet, ihm nur das zu einem Verständnis der Lage unabwieslich Nothwendige mitzutheilen. Als er den Namen Starkort vernahm, wußte er sofort, daß dies der Ausruf Döbels in seiner letzten Minute gewesen war; das war jenes gellend angstvoll ausgeföhene Wort, das sich Schwerdtners Gedächtniß trotz der Chloroform-

narblose eingepägt hatte, obwohl er davon bisher nur die Ueberzeugung gehabt hatte, daß es ein hart und rauhf klingender Name gewesen sei.

Schwerdtner verbrachte einen köstlichen Sommer auf dem freiherrlichen Gute, sich allmählich wieder der langersehten geistigen Thätigkeit zuwendend. Er leitete sie durch Übungen auf dem Schachbrett mit Elvira ein, die er jetzt lächelnd „Schwester“ nannte in Würdigung ihres sanften Samariterdienstes und durch Beantwortung der Briefe, die ihm Robert fleißig schrieb.

Seine Professur an der österreichischen Universität gedachte er nun erst zu Beginn des Wintersemesters anzutreten. Unmittelbar vorher, in den letzten Tagen des September, hatte er sich als Zeuge in der Schlussverhandlung wider Heinrich Starkort zu stellen.

Diese Gerichtsfindung sollte der ganzen Stadt noch ein bedeutames Schauspiel bieten, dem die ganze Zeit her, während der langwierigen Erhebungen zu dem Prozesse, mit gespannter Neugier entgegengekehrt worden war. Der Schuldspruch der Jury konnte wohl nicht einen Augenblick bezweifelt werden, aber an das großartige Enthüllungsmaterial, von dem die Presse nur flüchtige Andeutungen hatte geben können und an das Auftreten des Angeklagten knüpfte man ungeheure Erwartungen.

er die Körperlichkeit aufforderte, gegen die angeblich gegen Rußland gerichtete politische Propaganda die Untersuchung einzuleiten. Dieses Schreiben wurde nun vom Senat einfach dahin beantwortet, der General möge doch die bezüglichen Denuntiationen zur Prüfung und Begutachtung vorlegen.

Balkanstaaten. Königl. Milan hatte nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ aus Belgrad kurz vor dem gegen ihn unternommenen Anschlag in Petersburg Schritte gethan, um eine Veröhnung mit der russischen Regierung herbeizuführen, doch ohne Erfolg. Es werde sogar versichert, daß die Ablehnung des Veröhnungsverluches in sehr scharfer Weise erfolgte.

Der seit 15 Jahren nach Smyrna verbannte Sohn Midhat Paschas ist nach Athen entflohen. Derselbe reist angeblich nach England weiter. Wie es heißt, sind Bemühungen im Gange, ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Italien. Crispi ist am Dienstag Vormittag in Palermo eingetroffen und von dem zur Feier seines 80. Geburtstages eingesetzten Comité empfangen worden. Die Behörden, Senatoren, Deputirte und eine große Volksmenge bereitete ihm Dationen. Am Mittwoch fand großer Empfang bei Crispi statt; das Comité überreichte ihm eine goldene Denkmünze.

Schweden. Der türkische Generalconsul in Genf, Kessoul Bei, hat der dortigen Regierung die Anzeige gemacht von der Entdeckung einer angeblichen Verschwörung gegen das Leben des Sultans, an deren Spitze ein Schweizer, Dr. Karby stehe, der im griechisch-türkischen Kriege das Lazareth der osmanischen Flotte geleitet hatte. Niemand glaubt an diese Verschwörung, die als eine Erfindung der den Jungtürken nachgesandten türkischen Spitzel angesehen wird. Der Regierungspräsident versprach dem Consul, abfällige Zeugen zu verhören. Inzwischen wurde auch dem Bundesrath Mittheilung gemacht.

Spanien. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, stattete am Mittwoch der Königin-Regentin einen Besuch ab.

Frankreich. Die Commission des Staatsgerichts lud das Cassationshofmitglied Melcot vor, welcher eine genaue Kenntniß der Thatumstände besitzt, unter denen der Verfallener Richter Grosjean, der Justinus Beurepairet, am Morgen vor dem Leichenbegängniß Faures die Gefangenahme Loubets und der wichtigsten Parlamentarier ins Werk zu setzen beabsichtigte.

Die Franzosen haben mit den Vertretern ihrer Armee auf afrikanischem Boden neuerdings entschiedenes Mißgeschick. Die Pariser „Aurore“ brachte am Dienstag Enthüllungen über Unthaten, die Leutnant Mercier, ein Sohn des zu seiner traurigen Berühmtheit gelangten ehemaligen Kriegsministers, im Sudan verübt haben soll. Ein Träger seiner Colonne hatte sich nach Mißhandlungen, die er von dem jungen Mercier erfahren, auf englisches Gebiet geflüchtet, sei aber dorthin verfolgt und gefangenommen worden. Als der englische Gouverneur dies erfahren, habe er sofort einen Protestbrief an Mercier geschickt und die Freilassung des Schwarzen gefordert. Mercier aber habe, ohne den Brief zu lesen, den Schwarzen erschießen lassen und sich dann damit entschuldigt, daß beim Eintreffen des Briefes der Füllschilling bereits todt gewesen sei.

Dänemark. In Dänemark ist die politische Lage wieder sehr gespannt. Im Reichstag scheint ein Conflict bevorzustehen. Wegen einer halben Million,

welche die Regierung eigenmächtig, ohne Bewilligung, für Militairzwecke genommen hat, wird die Linke eine scharfe Haltung einnehmen und droht, das Ministerium vor dem Reichsgericht anzuklagen oder das Budget zu verweigern.

Afrika. Aus verschiedenen Mittheilungen läßt sich schon jetzt der Feldzugsplan der Boern erkennen. Die Hauptstreitkräfte der Boern werden den schmalen Streifen von Natal umzingeln, der zwischen Transvaal und dem Dranje-Freistaat liegt. Die Commandos von Transvaal werden Laingsnek, Charlestown und Dundee bedrohen, während im Dranje-Freistaat das Commando von Garrismith vom Banreencans-Paß aus operiren und Ladysmith bedrohen wird.

Bei den Vertretern der Südafrikanischen Republik in Europa sind zahlreiche Anfragen von Personen, die als Freiwillige in das Boernheer eintreten wollen, eingelaufen. Nachdem die Regierung der Südafrikanischen Republik hiervon benachrichtigt worden ist, gibt diese nunmehr amtlich bekannt, daß ihr Freiwillige, die sich auf eigene Rechnung und Gefahr nach Transvaal begeben und sich dort stellen, willkommen sind, allein auf Anwerbung in Europa mit Bestreitung der Reisekosten wünscht die Regierung nicht einzugehen.

Einer bei Lloyds eingetroffenen Depesche aus Capstadt zufolge verlautet dort, die Transvaalregierung habe in Transit befindliches Gold im Werthe von 500 000 Pfund beschlagnahmt.

Locales und Provinzielles.

Gisfelsh, 6. Oct. Wohl noch nie ist ein Schwein so billig verkauft worden, wie dieser Tage hier. Ein zur Mast untaugliches Schwein wurde für den Preis von M. 1.75 verkauft, das macht pro Alterswoche 6 s.

Gestern Abend wurde der Arbeiter G. Winter von hier beim Demoral als Leiche aufgefunden. Der Luftballon mit zwei Insassen, welcher an mehreren Orten unseres Landes gesehen wurde, soll am Sonntag Vormittag in Paris aufgeflogen und am Sonntag Nachmittag in Bestrum in Schweden niedergegangen sein.

Alle kopfkranken Menschen, und deren giebt es nicht wenige, haben sicherlich schon die nachtheiligen Folgen, die durch die Erschütterungen beim Gehen mit dem gewöhnlichen Schuhwerk hervorgerufen werden, empfunden. Diesem Uebelstande dürfte nunmehr durch einen kürzlich einem Engländer patentirten Schuh abgeholfen werden. Wie uns das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln mittheilt, besitzt dieser Schuh zwei übereinander befindliche dünne Sohlen, die durch kleine Gummipfatten von einander getrennt sind, sodaß dadurch die Sohle ungeniem elastisch wird und die beim Gehen entstehenden Erschütterungen ganz wesentlich abschwächt. (Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentsachen gratis.)

Der deutsche An siedelungsverein zu Röd ding in Nord schleswig theilt uns mit, daß die Kreisbahnbahn Wogens-Röd ding in diesem Jahre eröffnet und nunmehr das dem An siedelungsverein zur Verfügung stehende Gebiet dem Verkehr erschlossen worden ist. Die Bedenken, die bisher wohl noch gegen einen Ankauf in der Gegend von Röd ding wegen dessen Abgelegenheit erhoben werden konnten, verlieren jetzt durch diese sehr günstige Bahnverbindung jede Berechtigung. Als besonders bemerkenswerth möge hervorgehoben

werden, daß trotz dieses Bahnbaues und trotz der zahlreichen Verkäufe der letzten Jahre die Landstellenpreise noch nicht in die Höhe gegangen sind. Die Vortheile, die Nordschleswig dem deutschen Landmann vermöge der außergewöhnlichen Preiswürdigkeit seiner Landstellen bietet, haben sich demnach nicht nur vermindert, sondern vielmehr durch die Bahneröffnung wesentlich erhöht. Allen Landwirthen, die über Capital verfügen und sich selbstständig machen oder verbessern wollen, können wir daher nur empfehlen, ihr Augenmerk auf Nordschleswig zu richten. Der An siedelungsverein führt Augenblicklich in seinen Listen über 350 verlässliche Landstellen von den kleinsten bis zu den allergrößten, alles Bestigungen, die regelrecht bewirtschaftet werden, mit Gebäuden und mit todtem und lebendem Inventar reichlich ausgestattet sind und eine durchaus sichere und auskömmliche Ertragsgewinn leisten. Ein Hof von 30 Hectar stellt sich, um ein Beispiel anzuführen, mit Gebäuden und todtem und lebendem Inventar auf 16 000 bis 30 000 M. je nach der Güte des Landes. Der Vorsitzende des An siedelungsvereins Amtsrichter Petersen und der Schriftführer commiss. Amtsvorsteher Hauptmann a. D. Thiermann, beide in Röd ding in Nordschleswig, ertheilen bereitwilligst Auskunft und versenden unentgeltlich eine mit zahlreichen Abbildungen versehene Druckschrift über die nordschleswigschen An siedelungsverhältnisse.

Nordenham, 3. October. Die „Norddeutschen Seetabelwerke in Nordenham“ lassen augenblicklich auf dem in Flagbalgerfel gelegenen Grundstücke 12 Tante errichten; dieselben sind vornehmlich zur vorübergehenden Aufnahme der jeweilig angefertigten Kabel bestimmt. Das gesammte, ca. 400 ha umfassende Areal wird von einer hohen, aus Drahtgitter bestehenden Friedeigung umgeben. Erst nach vollständiger Beschaffung der Aufhöhsungs- und der Uferdöfstrungsarbeiten wird mit der Errichtung der Gebäude begonnen werden. Die vom Orte Nordenham nach Flagbalgerfel zu erbauende Straße ist bereits fertiggestellt und der öffentlichen Benutzung übergeben worden.

Atens, 4. Oct. Der hiesige Kirchenrath hat in einer Sitzung 13 Bürger aus der Gemeinde als Vertrauensmänner gewählt. Herr Pastor Schwarting als Vorsitzender des Hauptvorstandes für das Krankenhaus hatte nun am Donnerstag Abend in Eilers Hofhaus eine Sitzung anberaumt. Es wurde beschlossen, Mitgliederlisten und Mitgliedskarten drucken zu lassen. Den Vertrauensmännern liegt es ob, recht viele Mitglieder für den Krankenhausverein, sowie freiwillige Beiträge für den Fonds zur Erbauung eines Krankenhauses zu erwerben. In den Vertrauensmännern gehören in Nordenham die Herren Director Burmeister, Dr. Buda, Th. Käjen, H. Boyken, Ortsvorsteher, H. Helmers, Gastwirth, H. Thieling, S. Stricks, H. Ziele; in Atens die Herren Dr. Feldmann, A. Schrage, G. Hoyer, D. G. Dtholt und Gemeindevorsteher Warnsloh. Zugewählt wurden noch für Nordenham die Herren Andrieken und Otten, sowie Herr S. Gräper-Altenfel. Wir wollen hoffen, so bemerkt die „Wuf. Zig.“ hierzu, daß, wenn die Herren Vertrauensmänner mit den Listen kommen, jedes Gemeindeglied reichlich zeichnet, damit wir recht bald das ersehnte und unentbehrliche Krankenhaus erbaut werden können.

Oldenburg. Zur Wohnung für unsere Hausfrauen sei hier folgendes Kniffchen eines Hausfren-

Seit langem hatte eine Schwurgerichtsverhandlung keinen solchen Anbruch gekunden.

Mit athemloser Stille wurde der Eintritt des Gerichtshofes und die Auslosung der Jury aufgenommen, und erst beim Erscheinen des Angeklagten löste sich die allgemeine Spannung in einer mächtigen Bewegung. Jedes Wort, vom Anfang der Anklageschrift und den Personalien des Beschuldigten an, wurde förmlich verschlungen. Es war ein hübsches Register von Sünden, was man diesem Ralph Snoward vorhielt; die Behörden seiner Heimath, wie die von London und verschiedenen amerikanischen Orten hatten die Daten dazu geliefert.

Mit steinerer Ruhe und jedenfalls unbeweglicher als die ganze übrige Zuhörerchaft, vernahm der Angeklagte die vorzüglich ausgearbeitete Anklageschrift der Staatsanwaltschaft.

Der Mann hatte sich während der Untersuchungsphase nicht im geringsten verändert; in jeder Bewegung, in jeder Linie, in jedem Gesichtszug war er der Alte geblieben und man merkte, daß die Haltung, mit der er ebensofort einer Generalversammlung von Actionären hätte präsidiren können, keineswegs erkünstelt, sondern durchaus nur ein Beweis seiner nervenlosen Constitution war. Ein „fleischgewordenes Prinzip“ nannte ihn später ein Zeitungsreporter, den Typus oder vielmehr die äußerste Consequenz des modernen Finanzgenies.

Vor nunmehr 27 Jahren, als 22 jähriger junger Mensch, kam Heinrich Starkhört in den Besitz eines kleinen Erbes, das er seinen miterberechtigten Verwandten durch eine Reihe von Meinenden abjagte. Mit diesem Capital ging er nach London, wo er einen Posten bei einer Bankfirma fand, in der bereits sein Jugendgenosse Otto Döbel als Commis angestellt war. Gemeinsam mit diesem speculirte er ingeheim auf der Börse, wiederholt vertrauliche Dispositionen des Chefs benutzend, in die sich die zwei Freunde durch widerrechtliche Mittel Einblick verschafften. Man konnte sehen, daß Döbel in seinen Anlagen vielleicht nicht viel besser als sein Gesährte war, er war nur der kleinschickere, philsophisere, weniger „weistrebende“ Spitzhube. Sein Ziel ging nicht über gewisse bedächtige Vermögensumstände, eitle Titel und Würden hinaus, das bewies er im späteren Lauf seines Lebens, wo er als Mann von Stellung und Ansehen, der ein ehrliches Geschäftsgedahren bequemer fand, sich mit einer gewissen Berechtigung seine „kleinen Jugendünden“ vergeihen konnte. Er zog sich auch vorsichtig zurück, als ihm die Machinationen Starkhört's zu hoch zu steigen begannen.

Nach einem Jahre wurden die Meinende des letzteren von der Heimathbehörde aufgedeckt und diese verlangten von den englischen Gerichten seine Auslieferung. Stark-

hört bekam Wind von den schwebenden Verhandlungen und wußte beizeiten auszurücken und da er just durch Fehlschlagen seiner jüngsten Operationen ohne Geld war, nahm er eine ihm anvertraute Summe nach Amerika mit. Was er die nächste zwei Jahre gethan, das konnte nicht erkundet werden; es lag nur die Wahrscheinlichkeit vor, daß er sich in Kanada herumgetrieben und daß defraudirte Geld verpielt oder sonstwie verbrannt hatte, denn als Fünfundsundzwanzigjähriger tauchte er schon unter dem Namen Ralph T. S. Snoward, gänzlich mittellos, im Westen der Vereinigten Staaten auf und zwar als Ausrufer bei einigen Schaubuden, bald darauf als Geschäftsführer eines fliegenden Circus, um später in den Goldminen von Kalifornien sein Glück zu suchen. Von hier an konnte man sich schon auf die Auslagen eines ansehenden Zeugen fügen: John Archers, der eine Zeitlang sein Zeltgenosse, dann sein Factotum und Dienst gewesen war. Von einer wirklichen Arbeit Snoward's in den Goldgruben konnte keine Rede sein. Das war ihm entschieden zu aufregend und zu wenig einträglich gewesen. Er debütirte durch eine ganz glückliche Speculation mit einigen „Claims“, Grundplänen, die er für ein Spottgeld erworben hatte und durch schwindelnde Vorspiegelungen von ihrer Ertragsfähigkeit mit Augen weiter verkaufte. Dann etablirte er sich schon als „Bankier“ in den Minen, das heißt, er nahm den

mitgetheilt. Kommt da vor einigen Tagen zu dem Meister B. an der Donnerschwerstraße ein Steingut-
händler und bietet ihm seine Waare an. Als die
Frau keine Kauflust zeigt, fängt der Hausierer an zu
klagen, daß es ihm schlecht gehe, ihm sei seine Frau
gestorben usw. Hierdurch läßt die Frau sich ver-
leiten, ihn mehrere Waaren zu doppelt hohen Preisen
abzukaufen. Als sich darauf der Meister bei einem
Concurrenten erkundigt, erfährt er, daß die Seremiade
nur zum Zweck der Täuschung vorgebracht und frei-
erfunden ist.

Varel, 5. October. Reges Leben brachte heute
der große Pferdemarkt in unsere Stadt. Schon gestern
Nachmittag machte sich ein erhöhter Verkehr auf den
Straßen bemerkbar. Der Besuch des Marktes war
ein sehr guter, jedoch wirkte das regnerische Wetter
lähmend auf Handel und Verkehr ein. Aufgetrieben
waren: 612 alte Pferde, 252 Entersfüllen und 274
Saugfüllen. Davon sind verkauft circa 150 alte
Pferde, 190 Entersfüllen und 195 Saugfüllen. Der
Handel mit alten Pferden war ziemlich unbedeutend,
saw, mit Enter und Saugfüllen ziemlich gut und
wurden gewöhnliche Durchschnittspreise erzielt. Horn-
vieh waren 655 Stück aufgetrieben, wovon pl. m. 490
verkauft sind. Der Handel mit hochtragendem Horn-
vieh war flott und wurden sehr hohe Preise erzielt,
mit anderem mittelmäßig.

Sandrug, 4. Oct. Das Opfer eines Irrthums
mühten einige Passagiere des Abendzuges von Olden-
burg. Als der lange Zug aus irgend einer Ursache
mitten im Moore zwischen Osnabrück und Sandrug
hielt, glaubten sie in Sandrug zu sein und stiegen aus.
Sie mußten nun die Strecke nach Sandrug in der
Finsterniß und im Regen zu Fuß zurücklegen.

Südlohn, 4. Oct. Ein hiesiger Vertreter der
Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft hat unter
Mitnahme von 14 000 M. Versicherungsgeldern und
unter Zurücklassung seiner Familie das Weite gesucht.
Dem Agenten war von der Gesellschaft obiger Betrag
als Entschädigung für gegen Hagelschlag Versicherte
überwiesen worden, da ihn letztere durch Völlmacht zur
Entgegennahme und Uebermittlung der Gelder ermächtigt
hatten. Die Polizeibehörde verfolgte die Spuren des
„Reisenden“, die nach Rotterdam führten. Dort er-
mittelte der von hier entsandte Polizeidiener, daß bei
einem Rotterdammer Bankhause 13 000 M. auf ein New-
yorker Bankhaus eingezahlt worden seien. Durch ver-
schiedene Angaben, die ein Bankbeamter über den Auf-
geber dieser Summe machte, schwand jeder Zweifel an
der Identität des Gefuchten. Der Ausreißer hat seinen
Weg über Southampton nach Newyork genommen. Die
Newyorker Behörde wurde sofort verständigt.

Goldensfeldt. Was für unglaubliche Einfälle
manchmal Kinder haben, davon hier ein Beweis.
Zwei Söhne eines hiesigen Wirths, der eine 6 und
der andere 7 Jahre alt, spielten miteinander. Plötzlich
folgte der jüngere zu dem älteren Bruder: „Wenn du
mit da eine Ohr anfnist, schaffst du sieh Bennje heben!“
So ein glänzendes Geschäft wollte sich der ältere
Bruder nicht entgehen lassen und er fing an mit dem
Messer zu schneiden. Daß das weh thun konnte, hatte
sich der geschnittene kleine Knirps wohl nicht vorge-
stellt, denn er fing, als das Blut floß, fürchterlich zu
brüllen an. Der andere aber, der seine 5 Pfg. ehrlich
verdienen wollte, sagte ganz gemüthlich: „Hol man
sille, ich hebb' et noch nich ganz ome!“ Der Kleine
aber hatte die Luft an dem Spiel verloren und entlie-

dem Messer; er ist mit einem blutenden Niz in das
Dhrläppchen davongekommen. (H. W.)

Vermischtes.

Bremerhaven. Waidmanns-Bech hatte
dieser Tage ein in hiesiger Gegend wohlbekanntes
Jäger. Den Rücksack mit allerlei herzerfröhlichen
und flüssigen Sachen vollgepropt, durchwanderte er
längere Zeit sein Gebiet, ohne daß ihm ein Hase vor
die Flinte gekommen wäre. Die Sache wurde lang-
weilig, deshalb machte sich unser Waidmann an einem
geschätzten, trocknen Bläschen eifrig über den Inhalt
seines Rücksacks her und zwar so gründlich, daß schließ-
lich nur noch die leere Cognacflasche übrig blieb. Durch
das lange, vergebliche Lauern nach etwas Schießbarem
überfiel den Jäger eine unerklärliche Müdigkeit und
bald konnte man weithin ein behagliches Schnarchen
vernehmen. Gegen Abend gewahrte eine Frau auf dem
Felde einen Mann mit einem Gewehre im Arme liegen.
Nichts Gutes ahnend eilte die erschrockene Frau zurück
und meldete, daß draußen ein Todter liege, der sich
mit einem Gewehre erschossen habe. Gleich machte sich
eine Anzahl bergerter Männer auf den Weg, um die
Leiche zu bergen. Laut gähmend verfuhrte sich der
„Erschossene“, als er von der Rettungsgesellschaft un-
sant hin und her gedreht wurde, los zu machen. Als
er inne wurde, wo er sich befand, sprang er plötzlich
auf und eilte, ohne seinen Helfern Dank zu sagen,
durch die Felder seiner nahen Behausung zu. Der
„Unfall“ hat ihn aber so mitgenommen, daß er sich
bis jetzt noch nicht getraut, seine Wohnung an hell-
lichem Tage zu verlassen. Das nennt man Pech!

Antwerpen, 4. Oct. In einer großen,
fürzlich hier selbst stattgefundenen Versammlung war ein
ungeheiner energischer Protestbeschluß gegen den von Eng-
land beabsichtigten Krieg gegen Transvaal gefaßt wor-
den und gleichzeitig hatte die Versammlung beschlossen,
eine Uebersetzung dieses Protestes ins Englische direct
an die Königin Victoria abzusenden. Der Jubel über
dieses mannhaftes Auftreten zu Gunsten der holländischen
Brüder in Afrika war groß und mit Stolz erinnerte
man sich der Worte Cäsar's: Gallorum omnium for-
tissimi sunt Belgae, aber noch größer wurde die all-
gemeine Begeisterung, als einige Zeitungen die auch in
die deutsche Presse übergegangene Mittheilung brachten,
daß zahlreiche Flamänder sich hier- und in Brüssel für
Transvaal hätten anwerben lassen, um den Buren auch
durch die That im Kampfe gegen die Engländer beizu-
stehen. Uns, die wir die Flamänder und ihren kriegs-
erfüllten Sinn schon seit vielen Jahren aus eigener An-
schauung kennen, kam diese Nachricht sofort höchst un-
wahrscheinlich vor und daß unser Scepticismus ein wohl
begründeter war, das ergibt sich jetzt aus einem kleinen
Artikel des angesehenen Blattes La Belgique militaire,
worin dasselbe rund heraus erklärt, es glaube von allem
dem auch nicht ein Wort. Im Jahre 1870, so bemerkt
dieses Blatt weiter, hätte die Regierung einen Aufruf
an alle wehrfähigen Belgier erlassen, als Freiwillige
in ein Corps zur Beschützung der Grenzen einzutreten,
und von den 3 000 000 Belgiern männlichen Geschlechts
hätten sich damals im Ganzen — 225 gemeldet, um
nötigen Falles das Vaterland zu verteidigen. Wie
viele von diesen tapfern Männern also jetzt sich wohl ent-
schlossen haben, einem fremden Volke zu Liebe die Heimath
zu verlassen und ihr kostbares Leben auf's Spiel zu
setzen, wird man hiernach ungefähr ermessen können.

Brüssel, 3. Oct. Aus dem Congo sind

hier wieder einmal Nachrichten über schreckliche Greuel-
thaten eingetroffen, die sich ein belgischer Officier dort
hat zu Schulden kommen lassen. Es handelt sich hierbei
um einen Leutnant F., Districts-Commissar, der im An-
sorge dieses Monats vor dem Appellationsgerichte in
Boma erscheinen soll unter der Beschuldigung, Eingeborene
ermordet und schändlich mißhandelt, sowie einen
weißen Agenten willkürlich in Gefangenschaft gehalten
zu haben. Wie schwer die demselben zur Last gelegten
Verbrechen sind, geht schon daraus hervor, daß der
Befehl zu seiner Verhaftung erlassen worden ist. Es
ist dies der nämliche Officier, gegen den vor einigen
Jahren englische Blätter die heftigsten Anklagen schlen-
derten, indem sie unter anderem behaupteten, daß er
Eingeborenen die Hände hätte abhauen lassen, weil sie
sich geweigert hätten, Kauffchul herbeizuschaffen. Da-
mals beachtete die Congo-Regierung diese schweren
Beschuldigungen nicht weiter und ließ den Leutnant F.
ruhig in seinem Amte, worauf denn dieser sein Treiben
in einer noch ungenirteren und scheußlicheren Weise
weiter fortsetzte.

Neueste Nachrichten.

London, 5. Oct. Das Reutersche Bureau er-
klärt, daß die Gerüchte von einer Kriegserklärung un-
begründet sind. — Heute Nachmittag trafen aus Indien
vier Truppentransporte ein. Die Truppen wurden so-
fort gelandet und mit der Eisenbahn weiterbefördert.

Aus Capstadt wird dem Reuterschen Bureau vom
3. d. M. gemeldet, das Gerücht, daß britische Truppen
die Grenze des Oranje-Freistaates überschritten haben,
wird amtlich für unbegründet erklärt. Das 5. Lanzer-
regiment ist in Ladysmith angekommen. Aus Volksrust
wird gemeldet, daß die von Transvaal bewilligte Frist
für die Zurückziehung seiner Truppen von der Grenze
heute Nachmittag 5 Uhr abläuft. Wenn bis dahin der
Forderung Transvaal nicht Rechnung getragen ist, wird
Transvaal die Feindseligkeit beginnen.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Capstadt von
gestern gemeldet wird, ist dort ein Telegramm des Pre-
mierministers von Natal eingegangen, in welchem es
heißt, Truppen konnten Newcastle nicht zu Hilfe kom-
men. Die Buren hätten die Absicht, anzugreifen. Wider-
stand sei unnötig. Der Premierminister rath deshalb
zur Entfremdung der Frauen und zur Uebergabe des
Plazes.

London, 6. Oct. Der Regierung sind bis
gestern Abend noch keine Nachrichten zugegangen, welche
die Meldung bestätigen, daß die Boeren die Grenze
überschritten hätten.

Zohannesburg, 5. Oct. Eine Abtheilung
bewaffneter berittener Polizeibeamten ist vor den Burens
der Kriegs-Commission stationirt und bereit, sofort in
Thätigkeit zu treten, falls es zu Unruhen kommen sollte.
Die Kaiserin plündernden Geschäftsplätze und Häuser im
östlichen Theile des Randgebietes. Weiße Beamte gaben
Feuer auf dieselben. Eine besondere Abtheilung von
Polizeibeamten ist entsendet worden, um die Eingeborenen
zu zerstreuen.

Aufsehen erregt

das von der Firma Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover
in den Handel gebrachte **Laval**, welches das ein-
zigste bewährte Mittel ist, jedes Schußzeug nicht nur
weich, sondern auch wasserdicht und dauerhaft zu
machen. Es sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.
In jedem besseren Geschäfte käuflich.

Goldgräbern den gewonnenen Staub des Delmetalles
gegen Baarzahlung ab, leistete Vorkäufe usw. Ver-
schiedene unredliche Manipulationen bei diesem Geschäft,
auf die man kam, verwickelten ihn ein Scharmügel mit
den Betrogenen und er schoß zwei seiner Hauptankläger
nieder. Man konnte ihm nicht nachweisen, daß er ohne
Nothwehr gehandelt und man mußte ihn freigeben.

Der Mulatte wußte dann zu berichten, daß Snoward
nacheinander in Arizona, Nevada und Sonora eine Reihe
von „Etablissements“ gehalten habe, unter denen eine
Opiumhöhle und eine Spielbank noch nicht die an-
rühmlichsten gewesen waren. Auch hier hatte der Mann
öfter Gelegenheit, seine „Revolverbereitschaft“ zu üben,
und nach einem furchtbaren Zusammenstoß mit einigen
Spaniern, die ihn des Fallschpielens zuziehen, wäre er
um ein Paar das Opfer der Lynchjustiz geworden, aber
es gelang ihm, dank seiner Gewandtheit, zu entkommen
— und zwar mit dem größten Theil seines Raubes.
Bei diesem Anlaß verlor John den würdigen Herrn aus
dem Gesicht, um erst lange danach von seinen erkauf-
lichen Erfolgen zu hören und ihn hier, in der Residenz,
wieder zu treffen. Snoward hatte mittlerweile in Bra-
silien und dann in Argentinien seinen Fuß gefaßt. In
Buenos Ayres, wo er sich durch Grundspeculationen
binnen einem Jahre ein beträchtliches Vermögen er-
schwindelte, gelang es ihm, die Aufmerksamkeit des da-

maligen Präsidenten Avellaneda auf sich zu lenken und
diesem während des von Mitte erregten Aufstandes
von 1884 einen bedeutenden Dienst in der Finanzbe-
schaffung zu leisten.

Von da ab datirte sein Aufschwung als Groß-
finanzier. Er ging im Auftrag des Ministeriums Roca
sogar einmal als außerordentlicher Gesandter in einer
Finanzangelegenheit nach Washington und erfreute sich
eifrigster Förderung der argentinischen Bundesregierung,
als er seine Bankfiliale in Newyork begründete. Das
jüngste Anleiheprojekt der Republik brachte ihn dann
auf die Idee der „Heimführung“ Deutschlands, die ihm
so verhängnißvoll werden sollte.

Jetzt darauf bauend, daß ihn die langen Jahre ge-
nugsam verändert hätten, um eine etwa drohende Zensur-
stiftung mit dem seiner Zeit steifbriestlich verfolgten
Fallschwürer und Defraudanten unmöglich zu machen,
knüpfte er an verschiedenen Handelsplätzen Europas und
insbesondere seines Vaterlandes die Fäden zu dem Kege
seiner riesigen Projekte an, mit dem er vielleicht die
halbe Erde umspannt hätte.

Er wußte, daß ihm die Constellation nie wieder so
günstig sein konnte, und er wollte um jeden Preis den
einmal gefaßten Voratz ausführen, selbst dann, als ihm
zu seiner Ueberraschung der einstige Jugendfreund Döbel
in den Weg kam und er sich von diesem erkannt sah.

Aus dem merkwürdigen Fettel in Dübels Uhr, welche
Snoward sammt der Brieftasche mit sich genommen,
um den Anschein eines Raubmordes zu erwecken, konnte
man sich den Sachverhalt so ziemlich zusammenstellen.
Snoward hatte den Freund zu einer geheimen, geschäft-
lichen Unterredung bestellt, von der Döbel annehmen
mußte, daß sie in dem Antrag zu einem Compagnie-
Geschäft gipfeln werde; der Glende hatte es jedoch schon
anders beschloffen, scharfsichtig genug, um zu errathen,
daß für Döbel in seinen Vermögensumständen kein
Gewinn mehr verlockend sein konnte, als der Triumph,
den großen Finanzmann, auf dessen beginnende Vörsen-
dictatur er vielleicht eifersüchtig und neidisch war, durch
die Enthüllung seiner arg belasteten heimathlichen und
Londoner Vergangenheit mitten im Genuß der eroberten
Macht in die Luft zu sprengen.

Döbel verrechnete sich nur, indem er die kalte, ab-
solut strupellose Energie dieses Mannes unterschätzte,
die derselbe in Californien, Arizona, Nevada u. s. w.
schon oft genug bewiesen, und dem die Nordwaage gegen
den unzuverlässigen Mitwisser seines Geheimnisses so
gut ein „mathematisch notwendiger Factor“ war, wie
diese oder jene Ziffer bei seinen Calculationen auf dem
Blatt Papier.

(Schluß folgt.)

Kirchennachricht.
Sonntag, den 8. October, Feier
 des heiligen Abendmahls. Beichte
 9 1/2 Uhr. Anmeldungen in der Pastorei.
 In der Nacht vom 19/20. d. M. sind
 zu Elsfleth 8 graue Enten und 3 weiße
 Hühner mittelst Einbruch gestohlen worden.
 — II. 1906/99. —
 Oldenburg, 1899, September 30.
Der Staatsanwalt,
Ramsauer.

Die Staatschauffee in Altenbuntorf von
 Haases Wirthshause daselbst bis Kortend-
 dorf muß vom 9. d. M. an bis weiter
 für Fuhrwerke mit Ladegewicht über
 1500 Kilogramm gesperrt werden. Für
 andere Fuhrwerke wird der Verkehr dort
 erschwert sein.
 Amt Elsfleth, 1899, Oct. 2.
 Suchting.

Verkauf
 einer **Hausmannsstelle**
 zu **Oldenbrok-Altendorf.**
 Varel. Die Erben der verstorbenen
 Frau Obergerichtsathy Gräper We-
 lassen theilungshalber ihre zu Oldenbrok-
 Altendorf belegene Hausmannsstelle, be-
 stehend aus den Gebäuden und 63 ha
 11 a 55 qm dabei belegenen Kändereien,
 feruer 27 ha 50 a 86 qm im Altendorfer
 Moor öffentlich meistbietend verkaufen.
Dritter und letzter Verkaufstermin
 ist auf
Mittwoch, den 18. Octbr. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
 im Müllers Gasthause zu Oldenbrok-
 Altendorf angesetzt, wozu Kaufstübhaber
 eingeladen werden.
C. Brunken, Auct.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
 von Bergmann & Co., Berlin vorm.
 Frankfurt a. M.
 mildeste aller Seifen, besonders gegen
 rauhe und spröde Haut, sowie zum
 Waschen und Baden kleiner Kin-
 der. Vorr. à Paek. = 3 St. 50 Pf.
in der Apotheke.

Sonntag Morgen 8 Uhr
frisches Schweinefleisch,
 à Pfund 50 u. 55 h.
F. Pape, Henen.

Winter-Jackets u. Kragen,
Kleiderstoffe in neuesten
Designs, in Halbseide, Wolle,
Halbwolle, Toden, Pardend,
Warps etc., Kleider-, Rock-
und Jendensflanelle,
Gewebe Unterzieheuge
 empfehle in reichhaltiger Auswahl.
H. G. Deetjen.

Ausverkauf von Puppenwagen
 und **Spannförben** billig bei
G. H. Wempe.

Empfehle wieder meinen beliebten,
 weit und breit bekannten
Lahusen's Jod-Eisen-
Leberthran.
 Der beste u. wirksamste Leberthran.
 Geschmack besonders fein. Leicht
 und ohne Widerwillen zu nehmen.
 Diesjährige Füllung besonders schön.
 Viele ärztliche Atteste und Dank-
 sagungen. Dauer der Kur von Septbr.
 bis Mai. Originalflaschen in grauen
 Kästen à 2 u. 4 Mk. Letztere Größe
 für längeren Gebrauch profitlicher.
 Man fordere stets Leberthran von
 Apotheker Lahusen, Bremen. Nur
 so allein echt. Nähere Auskunft gern
 vom Fabrikanten. Stets frisch vor-
 rätig in den Apotheken in Elsfleth,
 Brake und Berne.

Die Reichsbank berechnet seit dem
3. d. M. Discout: 6%, Lombard: 7%.
Wir berechnen unserer Kundschaft nach
wie vor sowohl im Conto-Corrent-Debet
als im Wechsel-Darlehn- und Discout-
Geschäft

5%
Wir vergüten für Depositen mit wech-
selndem Zinsfuß zur Zeit
4%

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
 nebst Filialen Brake, Delmenhorst, Jever,
 Varel und Wilhelmshaven.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn!
 Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
Königsberger Geld-Lotterie
 für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
 80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von
150 000 M.
 Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.
 Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.
 Für beide Ziehungen giltige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, Gotha.
 und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
 Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Passagier-Fahrt nach London u. Hull
 mit Dampfer der Gesellschaft „Argo“ — Bremen.
Billet sowie **A u s k u n f t** bei
J. Freudenthal.

Beglückt und beneidet
 werden Alle, die eine **zarte, weiße Haut,**
rosigen, jugendfrischen Teint und
 ein **Gesicht ohne Sommersprossen**
 und **Hautunreinigkeiten** haben, daher
 gebrauche man nur:
Radebener Lilienmilchseife
 von
 Bergmann & Co., Radebent-Dresden.
 à St. 50 h bei **J. D. Borgstede**
 und **G. Kunkel.**

Bestellungen auf **rote** und **weiße**
Süder Kartoffeln nehme noch ent-
 gegen.
C. Holz.

J. Völlner's weltberühmte
Rheumatismus-Watte
 seit 1855 im Handel, **ärztlich vielfach**
empfohlen! altbewährtes Hausmittel
 gegen alle Arten Erkältungen als:
 Rheumatismus, Lähmungen, rheum.
 Kopf- u. Zahnschmerzen, Heiserkeit,
 Influenza etc.
 Original-Pakete à 50 h u. 1 M.
 General-Depot für Elsfleth i. Oldenbg.
 D. G. Banmeister, Manufacturwaaren.
Fabricant W. Völlner, Bamg.

Mildeste Seife
 Veilchen-
 Rosen-
 Honig-
 in vorzüglicher Qualität empf. à Packet
 (3 Stück) 40 Pf. die
Apotheke.

Gänzlicher Ausverkauf
 meines Vagers zu noch bedeutend hermit-
 gesetzten Preisen.
Th. Jßen Wwe.

Atelier für Jahntechnik.
 Sprechstunden täglich.
H. Kleiber, Steinstr. 6.

Bestellungen auf **Farger Kartoffeln**
 nehme bis **Mittwoch** entgegen. Preis
 90 h, frei Haus. Proben stehen zur An-
 sicht.
B. Köhler.

Toiletteseife u. Parfüm
 von „Excelsior“, Berlin.
Rosenmilch-, Theerschwefel- und
Venus-Seife 40 h. Pack. **Weilchen-**
Sau Nemo- u. Edelweiß-Parfüm
 80 h u. 1 M. v. H. bei **G. H. Wempe.**
Reguliröfen mit u. ohne Koch-
kasten, Dauerbrand- und Frische
Oefen, Mantelkessel-, guß- und
schmiedeeiserne Sparherde, roh
und emailirt, verzinktes Draht-
gewebe, Stall- und Kellerfenster,
 empfiehlt **billigst**

Arnold Ahlers.
 Nehme alle Oefen und Gußeisen
 in Zahlung. **D. O.**

Tropen-
Gran- u. Weißbrot,
 empfiehlt
J. D. Borgstede.
 Deichstücken. **Wohne jetzt bei**
Bernhard Drilling.
Frau Twille,
Hebamme.

Die in früheren Jahren von mir er-
 theilte **Jagderlaubniß** auf meiner
 Stelle in **Oberrege** nehme ich hier-
 mit zurück.
Ad. Schiff.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Mecke,
Augenarzt.
Bremen, Löningstr. 16.
 Neuenbrok. Zu verkaufen
zehn Ferkel, 6 Wochen alt.
Willy Böning.

Trockenen geräucherten hiesigen
Speck, 5 Pfund für 2.75 M. empfiehl
G. Niemeyer.
Morgen, Sonntag, Nachmittag
4 Uhr, werden auf meiner Bahn
 mehrere Gegenstände verlegt. Zu
 reger Betheiligung laßet ergebenst ein
L. Dorl.

Stedinger Hof.
Sonntag, den 8. Oct.:
B A L L,
 wozu freundlichst einladet
C. Krüger.

Tivoli.
Sonntag, den 8. October
 von **Nachmittags 4 Uhr an**
Ball.
 wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Todes-Anzeige.
 Elsfleth, den 6. Oct. 1899.
 Heute früh um 3 Uhr entschlief
 sanft und ruhig, nach kurzer, hefti-
 ger Krankheit, unser innigstgeliebter,
 treusorgender Vater, Schwieger- und
 Großvater, der Schiffserheber
Hinrich Biet,
 im 82. Lebensjahre, tiefbetrauert
 von seinen
Kindern und Enkeln.
 Die Beerdigung findet am Don-
 nerstag den 12. October, Morgens
 11 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
 Bremerhaven, 5. Oct. 1899.
 Heute Mittag verschied plötzlich
 und unerwartet am Herzschlage mein
 lieber Mann und mein lieber Vater,
 der Capitain a. D.
Eilert Warns,
 im Alter von 57 Jahren, welches
 tiefbetriebigen Herzens zur schuldigen
 Anzeige bringen
 die trauernde Wittwe
Katharino Warns, geb. Stege,
 nebst Tochter.
 Die Beerdigung findet am Montag
 den 9. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Langestr. 72, aus statt.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
 nahme an dem uns betroffenen Verluste
 sagen innigsten Dank.
Familie Mehrens.

Strenge reelle und billigste Bezugsquelle!
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannfedern, Schwannfedern
 u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Reu-**
heit u. beste Reinigung garantirt! Gute, preiswerte
 Bettfedern 9. Pfund für 0.60; 1.40; 1.80; 2.40. **Reine**
Golddaunen 1.80; 1.50. Silberdaunen halbwisch 2;
weiß 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern
3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern
5; 5.50; 7; 8; 10. A. Echt silberne Gänsefedern
1.50; 2. Golddaunen 3; 4; 5 A. Jedes beliebige
Quantum sofort gegen Nachn.! Nichtgefallendes be-
 reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf.
 Proben und ausführl. Preislisten, auch über
 Bettstoffe, umsonst und portofrei Abgabe der
 Preislisten für Federnproben erwilligt!

Angel- und abgeg. Schiffe.
Freemantle, 3 Oct. nach
Henry, Schwejmann London
Falmouth, 5 Oct nach
Anna Kammer, Köhne Eiloth
 Redaction, Druck u. Verlag von **L. Birl.**